

Bertolt Brecht Flüchtlings- gespräche

Erweiterte Ausgabe
suhrkamp
taschenbuch



suhrkamp taschenbuch 3129

Die in den frühen vierziger Jahren geschriebenen Dialoge der *Flüchtlingsgespräche* handeln vom Alltag der aus Deutschland Vertriebenen, vertreten durch den Intellektuellen Ziffel und den Arbeiter Kalle, die sich im Restaurant des Hauptbahnhofs von Helsinki über die internationale Lage (deutsche Truppen haben Dänemark und Norwegen besetzt und rücken in Frankreich vor) und die eigene Situation unterhalten: »Der Paß ist der edelste Teil von einem Menschen.«

Der Text dieser Ausgabe folgt der großen kommentierten Berliner und Frankfurter Ausgabe *Werke in 30 Bänden*, Band 18: Prosa 3 (1995), die um vier zusätzliche, noch nicht auf die Sprecher verteilte Texte erweitert wurde.

Bertolt Brecht, geboren 1898 in Augsburg, starb 1956 in Berlin. Er ist einer der bedeutendsten Dramatiker und Lyriker des 20. Jahrhunderts.

Bertolt Brecht
Flüchtlingsgespräche

Erweiterte Ausgabe

Suhrkamp

Der Text dieser Ausgabe folgt
der großen kommentierten Berliner und Frankfurter Ausgabe
Werke in 30 Bänden, Band 18: Prosa 3 (1995)

6. Auflage 2019

Erste Auflage 2000

suhrkamp taschenbuch 3 129

© Brecht-Erben und Suhrkamp Verlag Berlin

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-39629-2

Flüchtlingsgespräche

He knew that he was still alive.
More he could not say.
(Woodhouse)

1 ÜBER PÄSSE / ÜBER DIE EBENBÜRTIGKEIT VON BIER UND ZIGARRE / ÜBER DIE ORDNUNGS-LIEBE

Die Kriegsfurie hatte Europa halb abgegrast, aber sie war noch jung und hübsch und überlegte es sich, wie sie noch einen Sprung nach Amerika hinüber machen könnte, als im Bahnhofsrestaurant von Helsingfors zwei Männer saßen und, sich ab und zu vorsichtig umblickend, über Politik redeten. Der eine war groß und dick und hatte weiße Hände, der andere von untersetzter Statur mit den Händen eines Metallarbeiters. Der Große hielt sein Bierglas hoch und durchschaute es.

DER GROSSE

Das Bier ist kein Bier, was dadurch ausgeglichen wird, daß die Zigarren keine Zigarren sind, aber der Paß muß ein Paß sein, damit sie einen in das Land hereinlassen.

DER UNTERSETZTE

Der Paß ist der edelste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustand wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustandkommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiten Grund, aber ein Paß niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird.

DER GROSSE

Man kann sagen, der Mensch ist nur der mechanische Halter eines Passes. Der Paß wird ihm in die Brusttasche gesteckt wie die Aktienpakete in das Safe gesteckt werden, das an und für sich keinen Wert hat, aber Wertgegenstände enthält.

DER UNTERSETZTE

Und doch könnt man behaupten, daß der Mensch in gewisser Hinsicht für den Paß notwendig ist. Der Paß ist die Hauptsach,

Hut ab vor ihm, aber ohne dazugehörigen Menschen wär er nicht möglich oder mindestens nicht ganz voll. Es ist wie mit dem Chirurg, er braucht den Kranken, damit er operieren kann, insofern ist er unselbständig, eine halbe Sach mit seiner ganzen Studiertheit und in einem modernen Staat ist es ebenso; die Hauptsach ist der Führer oder Duce, aber sie brauchen auch Leut zum Führen. Sie sind groß, aber irgend jemand muß dafür aufkommen, sonst gehts nicht.

DER GROSSE

Die beiden Namen, die Sie erwähnt haben, erinnern mich an das Bier und die Zigarren hier. Ich möcht sie als führende Marken ansehen, das Beste, was hier zu haben ist, und ich seh einen glücklichen Umstand darin, daß das Bier kein Bier ist *und* die Zigarre keine Zigarre, denn wenn da zufällig keine Übereinstimmung bestände, wär das Restaurant kaum zu führen. Ich nehm an, daß der Kaffee auch kein Kaffee ist.

DER UNTERSETZTE

Wie meinen Sie das, glücklicher Umstand?

DER GROSSE

Ich mein, das Gleichgewicht ist wiederhergestellt. Sie brauchen den Vergleich miteinander nicht zu scheun und können Seit an Seit die ganze Welt herausfordern, keiner von ihnen find einen bessern Freund und ihre Zusammenkünfte verlaufen harmonisch. Anders, wenn der Kaffee zum Beispiel ein Kaffee und nur das Bier kein Bier wär, möchte die Welt leicht das Bier minderwertig schimpfen, und was dann? Aber ich halt Sie von Ihrem Thema ab, dem Paß.

DER UNTERSETZTE

Das ist kein so glückliches Thema, daß ich mich nicht von ihm abhalten lassen möcht. Ich wunder mich nur, daß sie grad jetzt so aufs Zählen und Einregistrieren der Leut aus sind, als ob ih-

nen einer verlorengehen könnt, sonst sind sie jetzt doch nicht so. Aber sie müssen ganz genau wissen, daß man der und kein anderer ist, als obs nicht völlig gleich wär, wens verhungern lassen.

Der Große, Dicke stand auf, verbeugte sich und sagte: Mein Name ist Ziffel, Physiker. Der Untersetzte schien zu überlegen, ob er ebenfalls aufstehen sollte, ermannte sich jedoch dann und blieb sitzen. Er brummte: Nennen Sie mich Kalle, das genügt.

Der Große setzte sich wieder und nahm einen übelnehmerischen Zug aus seiner Zigarre, über die er sich schon mehrere Male beschwert hatte, bevor er wieder sprach.

ZIFFEL

Die Sorge für den Menschen hat in den letzten Jahren sehr zugenommen, besonders in den neuen Staategebilden. Es ist nicht wie früher, sondern der Staat kümmert sich. Die großen Männer, die an mehreren Orten Europas aufgetaucht sind, zeigen ein großes Interesse an Menschen und können nicht genug davon kriegen. Sie brauchen viele. Am Anfang hat man sich die Köpfe darüber zerbrochen, warum der Führer überall in den Randgebieten Menschen aufgesammelt und nach dem Inneren Deutschlands transportiert hat. Erst jetzt im Krieg ist klar geworden. Er hat einen ziemlichen Verschleiß und braucht einen Haufen. Aber die Pässe gibts hauptsächlich wegen der Ordnung. Sie ist in solchen Zeiten absolut notwendig. Nehmen wir an, Sie und ich liefen herum ohne Bescheinigung, wer wir sind, so daß man uns nicht finden kann, wenn wir abgeschoben werden sollen, das wär keine Ordnung. Sie haben vorhin von einem Chirurgen gesprochen. Die Chirurgie geht nur, weil der Chirurg weiß, wo zum Beispiel der Blinddarm sich aufhält im Körper. Wenn er ohne Wissen des Chirurgen wegziehn könnte, in den Kopf oder das Knie, würd die Entfernung Schwierigkeiten bereiten. Das wird Ihnen jeder Ordnungsfreund bestätigen.

KALLE

Der ordentlichste Mensch, den ich im Leben kennengelernt hab, war einer namens Schiefinger im Lager Dachau, ein SS-Mann. Man hat von ihm erzählt, daß er seiner Geliebten nicht gestattet hat, an einem andern Tag als am Samstag und bei einer andern Tageszeit als am Abend mit dem Hintern zu schwenken, auch nicht aus Versehen. Sie hat die Limonadenflasche im Wirtshaus nicht mit feuchtem Boden aufn Tisch stellen dürfen. Wenn er uns mit der Lederpeitsch geprügelt hat, ist er so gewissenhaft vorgegangen, daß die Striemen, die er verursacht hat, ein Muster ergeben haben, das jeder Untersuchung mitm Millimetermaß hätt standhalten können. Der Ordnungssinn ist so in ihm dringesteckt, daß er lieber nicht geprügelt hätt, als unordentlich.

ZIFFEL

Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Nirgends sieht man mehr auf Ordnung als im Gefängnis oder beim Militär. Das ist seit alters sprichwörtlich. Der französische General, der dem Kaiser Napoleon, als der Siebziger Krieg begonnen hat, meldete, daß die Armee bereit ist bis auf den letzten Knopf, hätte nicht zu wenig versprochen, wenns wahr gewesen wär. Auf den letzten Knopf kommts nämlich an. Es müssen alle Knöpfe sein. Mit dem letzten Knopf gewinnt man den Krieg. Auch der letzte Blutstropfen ist wichtig, aber nicht so wie der letzte Knopf. Es ist nämlich die Ordnung, durch die der Krieg gewonnen wird. In das Blut kann man niemals die Ordnung bringen wie in die Knöpfe. Der Stab weiß nie so genau, ob der letzte Blutstropfen schon vergossen ist, wie er über die Knöpfe Bescheid weiß.

KALLE

Das letzte ist eins von den Lieblingswörtern von ihnen. Aufm Moor hat der SS-Mann immer gesagt, wir müssen mit der letzten Kraft zustechen. Ich hab mich oft gewundert, warum wirs nicht mit der ersten haben machen dürfen. Es hat aber die

letzte sein müssen, sonst hätt's ihm keinen Spaß gemacht. Auch den Krieg wollens mit der letzten Kraft gewinnen, darauf bestehens.

ZIFFEL

Es liegt ihnen daran, daß es Ernst ist.

KALLE

Blutiger Ernst. Ein Ernst, der nicht blutig ist, ist keiner.

ZIFFEL

Das bringt uns auf die Knöpfe zurück. Nicht einmal im Geschäftsleben spielt die Ordnung eine solche Rolle wie beim Militär, obgleich im Geschäftsleben mit peinlicher Ordnung doch Gewinnste gemacht werden, während im Krieg nur Verluste entstehen. Man könnte denken, daß es im Geschäftsleben viel eher auf jeden Pfennig ankommt, als im Krieg auf jeden Knopf.

KALLE

An und für sich kommts nicht auf die Knöpf an im Krieg, nirgends wird so geaast mitm Material, das weiß jeder. Da gehts ausm vollen. Hat man eine Militärverwaltung erlebt, die gespart hätt? Die Ordnung ist nicht, daß gespart wird.

ZIFFEL

Natürlich nicht. Sie besteht darin, daß planmäßig verschwendet wird. Alles, was weggeschmissen wird oder verdirbt oder zerstört wird, muß aufm Papier stehn und numeriert sein, das ist die Ordnung. Aber der Hauptgrund, daß auf Ordnung gesehen wird, ist ein erzieherischer. Der Mensch kann bestimmte Verrichtungen überhaupt nicht ausführen, wenn er sie nicht ordentlich ausführt. Nämlich die sinnlosen. Laß einen Gefangenen einen Graben ausheben und dann wieder zuschütten und wieder ausheben und laß ihn das so schlampig machen, wie er grad Lust hat, und er wird wahnsinnig oder rebellisch,

was dasselbe ist. Wenn er dagegen angehalten wird, daß er den Spaten so und so anfaßt und nicht einen Zentimeter tiefer, und wenn eine Schnur gezogen ist, wo er einstecken muß, daß der Graben schnurgerad ist, und wenn beim Wiederschütten darauf gesehn wird, daß der Hof wieder so flach ist, als ob überhaupt kein Graben ausgehoben worden wär, dann kann die Arbeit ausgeführt werden und alles geht wie am Schnürchen, wie der bezeichnende Ausdruck heißt. Andererseits ist Menschlichkeit in unsern Zeitläuften kaum zu erhalten ohne Bestechlichkeit, auch eine Art Unordnung. Sie werden Menschlichkeit finden, wenn Sie einen Beamten finden, der nimmt. Mit etwas Bestechung können Sie sogar gelegentlich Gerechtigkeit erlangen. Damit ich in Österreich auf dem Paßamt an der Reih drangekommen bin, hab ich ein Trinkgeld gegeben. Ich hab einem Beamten am Gesicht angesehen, daß er gütig war und was genommen hat. Die faschistischen Regime schreiten ein gegen die Bestechlichkeit, grad weil sie eben unhuman sind.

KALLE

Einer hat einmal behauptet, Dreck sei überhaupt nur Materie am falschen Ort. In einem Blumentopf können Sie Dreck eigentlich nicht Dreck nennen. Ich bin im Grund für Ordnung. Aber ich hab einmal einen Film gesehn mit Charlie Chaplin. Er hat seine Kleider und so weiter in einen Handkoffer gepackt, das heißt hineingeschmissen, und den Deckel zugeklappt und dann war es ihm zu unordentlich, weil zuviel herausgeschaut hat, und da hat er eine Schere genommen und die Ärmel und Hosenbeine, kurz alles, was herausgehängt ist, einfach abgeschnitten. Das hat mich in Erstaunen gesetzt. Ich seh, Sie setzen die Ordnungsliebe auch nicht hoch an.

ZIFFEL

Ich erkenne bloß die ungeheuren Vorteile der Schlamperei. Die Schlamperei hat schon Tausenden von Menschen das Leben

gerettet. Im Krieg hat oft die kleinste Abweichung von einem Befehl genügt, daß der Mann mit dem Leben davongekommen ist.

KALLE

Das ist wahr. Mein Onkel war in die Argonnen. Sie sind in einem Graben gelegen und haben durchs Telefon den Befehl erhalten, sie sollen zurückgehn und sofort. Aber sie haben nicht aufs Wort gehorcht und haben erst noch die Kartoffeln aufessen wollen, dies gebraten haben, und so sinds in Gefangenschaft geraten und waren gerettet.

ZIFFEL

Oder nehmen Sie einen Flieger. Er ist müd und liest die Meßinstrumente ungenau ab. Seine Bombenlast fällt neben ein großes Wohnhaus, statt drauf. Ein halbes Hundert Menschen sind gerettet. Was ich meine, ist, daß die Menschen für eine Tugend wie die Ordnungsliebe nicht reif sind. Ihr Verstand ist nicht genügend ausgebildet für diese Tugend. Ihre Unternehmungen sind idiotisch und nur eine schlampige und unordentliche Ausführung ihrer Pläne kann sie vor größerem Schaden bewahren.

ZIFFEL

Ich hab einen Laboratoriumsdiener gehabt, Herrn Zeisig, der alles in Ordnung gehalten hat, es ist ihm schwergefallen. Er hat fortgesetzt aufgeräumt. Wenn man sich ein paar Apparate zu einem Versuch zurechtgestellt hatte und ans Telefon gerufen wurde, hat er schnell aufgeräumt, bis man zurückgekommen ist, und jeden Morgen waren die Tische blitzblank, das heißt, die Zettel mit den Notizen waren für immer im Kehrichteimer verschwunden. Aber er hat sich Mühe gegeben und so hat man nichts sagen können. Natürlich hat man doch was gesagt, aber dadurch hat man sich ins Unrecht gesetzt. Wenn wieder einmal was verschwunden war, das heißt aufgeräumt, hat er einen mit seinen durchsichtigen Augen angeblickt, in denen kein Stäub-

chen Intelligenz war, und er hat einem leid getan. Ich hätt mir nie vorstellen können, daß Herr Zeisig ein Privatleben haben könnte, aber er hat eines gehabt. Wie der Hitler an die Macht gekommen ist, hat sich herausgestellt, daß der Herr Zeisig die ganze Zeit ein alter Kämpfer gewesen war. Am Morgen, wo Hitler Reichskanzler wurde, sagte er, meinen Mantel sorgsam an den Nagel hängend: Herr Doktor, jetzt wird in Deutschland Ordnung geschafft. Nun, der Herr Zeisig hat Wort gehalten.

ZIFFEL

In einem Land, wo eine besondere Ordnung herrscht, würd ich nicht gern bleiben. Da herrscht Knappheit. Man könnt's natürlich auch Ordnung heißen, wenn aus dem vollen gewirtschaftet wird, wie bei uns, wie gesagt, nur im Krieg. Aber soweit sind wir nicht.

KALLE

Sie könnens so ausdrücken: Wo nichts am rechten Platz liegt, da ist Unordnung. Wo am rechten Platz nichts liegt, ist Ordnung.

ZIFFEL

Ordnung ist heutzutage meistens dort, wo nichts ist. Es ist eine Mangelerscheinung.

Der Untersetzte nickte, war aber abgestoßen durch die Spur von Ernst, die er, ein diesbezüglich sehr empfindlicher Mensch, in den letzten Sätzen spürte oder zu spüren glaubte, und trank mit langsamen Schlücken seinen Kaffee aus.

Kurz darauf schieden sie voneinander und entfernten sich, jeder an seine Statt.

2 ÜBER NIEDRIGEN MATERIALISMUS / ÜBER DIE FREIDENKER / ZIFFEL SCHREIBT SEINE MEMOIREN / ÜBER DAS ÜBERHANDNEHMEN BEDEUTENDER MENSCHEN

Ziffel und Kalle waren sehr überrascht, als sie sich zwei Tage später im Bahnhofsrestaurant wieder trafen. Kalle war unverändert, Ziffel hatte seinen dicken Mantel nicht mehr an, den er das letzte Mal trotz des Sommerwetters getragen hatte.

ZIFFEL

Ich habe ein Zimmer gefunden. Ich bin immer froh, wenn ich meine 180 Pfund Fleisch und Knochen verstaubt habe. Es ist keine Kleinigkeit, einen solchen Haufen Fleisch durch solche Zeiten zu bringen. Und die Verantwortung ist natürlich größer. Es ist schlimmer, wenn 180 Pfund verderben als nur 130.

KALLE

Sie müssen es doch leichter haben. Beileibtheit macht einen guten Eindruck, es zeigt Wohlhabenheit und das macht einen guten Eindruck.

ZIFFEL

Ich eß nicht mehr als Sie.

KALLE

Sinds nicht so empfindlich, ich hab nichts dagegen, daß Sie sich sattessen. Bei den feinen Kreisen gilt vielleicht als Schand, wenn man hungert, aber bei uns gilt nicht als Schand, wenn man sich sattißt.

ZIFFEL

Ich find, da ist was dran, daß der sogenannte Materialismus in den besseren Kreisen in Verruf ist, man spricht gern von niedrigen materiellen Genüssen und rät den untern Klassen ab, sich

ihnen in die Arme zu werfen. An sich ist es nicht nötig, weil sie das Kleingeld dafür sowieso nicht haben. Ich hab mich oft gewundert, warum die linken Schriftsteller zum Aufhetzen nicht saftige Beschreibungen von den Genüssen anfertigen, die man hat, wenn man hat. Ich seh immer nur Handbücher, mit denen man sich über die Philosophie und die Moral informieren kann, die man in den besseren Kreisen hat, warum keine Handbücher übers Fressen und die andern Annehmlichkeiten, die man unten nicht kennt, als ob man unten nur den Kant nicht kannte! Das ist ja traurig, daß mancher die Pyramiden nicht gesehen hat, aber ich finds beklemmender, daß er auch noch kein Filet in Champignonsauce gesehen hat. Eine einfache Beschreibung der Käsesorten, faßlich und anschaulich geschrieben, oder ein künstlerisch empfundenes Bild von einem echten Omelette würd unbedingt bildend wirken. Eine gute Rindssuppe geht mit dem Humanismus ausgezeichnet zusammen. Wissen Sie, wie man in anständigen Schuhen geht? Ich mein in leichten, nach Maß, aus feinem Leder, wo Sie sich wie ein Tänzer fühlen, und richtig geschnittene Hosen aus weichem Material, wer kennt das schon von euch? Das ist aber eine Unwissenheit, die sich rächt. Die Unwissenheit über Steaks, Schuhe und Hosen ist eine doppelte: Sie wissen nicht, wie das schmeckt, und Sie wissen nicht, wie Sie das bekommen können, aber die Unwissenheit ist eine dreifache, wenn Sie nicht einmal wissen, daß es das gibt.

KALLE

Wir brauchen nicht den Appetit, wir haben den Hunger.

ZIFFEL

Ja, das ist das einzige, was ihr nicht aus den Büchern lernt. Wenn man auch nach der Lektüre von den linken Schriftstellern glauben könnt, ihr müßt auch das noch aus den Büchern lernen, daß ihr Hunger habt. Die Deutschen haben eine schwache Begabung für den Materialismus. Wo sie ihn haben, ma-

chen sie sofort eine Idee draus, ein Materialist ist dann einer, der glaubt, daß die Ideen von den materiellen Zuständen kommen und nicht umgekehrt, und weiter kommt die Materie nicht mehr vor. Man könnte glauben, es sind nur zwei Sorten von Leuten in Deutschland, Pfaffen und Pfaffengegner. Die Vertreter des Diesseits, hagere und bleiche Gestalten, die alle philosophischen Systeme kennen; die Vertreter des Jenseits, korpulente Herren, die alle Weinsorten kennen. Ich hab einmal einen Pfaffen mit einem Pfaffengegner herumstreiten hören. Der Pfaffengegner hat dem Pfaffen vorgeworfen, er denkt nur ans Fressen, und der Pfaff hat geantwortet, der Herr Gegenredner denkt nur an ihn. Sie haben beide recht gehabt. Die Religion hat die stärksten Helden und feinsten Gelehrten hervorgebracht, aber sie war immer etwas anstrengend. An ihre Stelle tritt jetzt ein feuriger Atheismus, der fortschrittlich ist, aber zeitraubend.

KALLE

Da ist was dran. Ich war bei den Freidenkern. Unsere Überzeugung hat uns dauernd in Atem gehalten. Die Zeit, die uns beim Kampf um die weltliche Schul übriggeblieben ist, haben wir für die Entlarvung der Heilsarmee verwendet und die Propaganda für Verbrennung nach dem Tode haben wir uns von der Essenszeit absparen müssen. Manchmal ist mir selber vorgekommen, wenn uns einer von der Ferne sieht, wenn wir gegen die Religion agitieren, könnte er bei so viel Inbrunst und Gläubigkeit uns für eine besonders eifrige Sekt halten. Ich bin ausgetreten, weil meine Freundin mich vor die Entscheidung gestellt hat, entweder ich bin Freidenker oder ich geh mit ihr am Sonntag. Ich hab lang lang ein sündiges Gefühl gehabt, daß ich nichts mehr gegen die Religion mach.

ZIFFEL

Ich freu mich, daß Sie ausgetreten sind.

KALLE

Ich bin woanders eingetreten.

ZIFFEL

Und haben Ihre Freundin behalten.

KALLE

Nein, ich hab sie verloren, wie sie mich da, wo ich dann eingetreten bin, wieder vor die Entscheidung gestellt hat. Mit der Religion ists wie mit dem Alkohol. Sie können ihn nicht entziehen, solange er einen Fortschritt bedeutet. Die schlimmsten Trinker sind die Pferdefuhrleut im Winter gewesen. Die heutigen Schofför, dies in ihrer Maschin warm haben, können sich die Ausgab sparen.

ZIFFEL

Sie meinen: nicht gegen Schnaps, sondern für Motore?

KALLE

So ähnlich. Sind Sie zufrieden mit Ihrem Zimmer?

ZIFFEL

Das hab ich mich noch nicht gefragt. Ich frag keine Fragen und lös keine Probleme, wenn mich die gewissenhafteste Antwort und die endgültige Lösung nicht weiterbringt. Wenn ich in einen Sumpf fall, frag ich mich nicht, ob ich für Dampfheizung oder für Ofenheizung bin. Ich gedenke meine Memoiren in dem Zimmer zu schreiben.

KALLE

Ich hab gedacht, Memoiren schreibt man erst gegen End seines Lebens. Da hat man den richtigen Überblick und weiß sich taktvoll auszudrücken.